Zum Motiv der "Infantia Christi"

Autor(en): **Landolt-Wegener, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **21 (1961)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-164708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Motiv der «Infantia Christi»

Von ELISABETH LANDOLT-WEGENER

(Tafeln 59 und 60)

Dem liebenswürdigen Motiv des von Maria an der Hand geführten Jesusknaben hat Hans Wentzel eine Reihe von Aufsätzen gewidmet[1]. Ihm ist es zu verdanken, dass die bisher kaum beachtete Darstellung in der Kunstwissenschaft bekannt und die Frage nach der Herkunft der sowohl in zyklischen Folgen zur Jugend Christi auftretenden wie vor allem als Andachtsbild über ganz Europa verbreiteten Mutter-Kind-Gruppe immer wieder gestellt und, wenn auch noch nicht beantwortet, so doch einer Lösung nahegebracht wurde.

Weder lässt sich das Motiv überzeugend aus dem erzählenden Zusammenhang der kanonischen und apokryphen Kindheitsgeschichte ableiten, noch ist es gelungen, ein mögliches Urbild namhaft zu machen. Kürzlich hat Viktor Kotrba sehr gewichtige Gründe anführen können, dass das Jesuskind an der Hand Mariä als Sinnbild der Infantia Christi schlechthin verstanden werden muss[2]. Kotrba hat für das 1340 gegründete Benediktinerinnenkloster Pustimer in Mähren zwei Patrozinien, das der Geburt Christi und das der Kindheit Jesu, nachweisen können. Da nun auch Siegel dieses Klosters von 1371 die Geburt des Herrn und, sich auf das zweite Patronat der Infantia beziehend, die Maria mit dem Jesusknaben an der Hand darstellen, wird augenscheinlich, dass die Mutter-Kind-Gruppe als Formel für die Kindheit Jesu galt. Wann und wo diese knappe, liebenswerte und dem gotischen Frömmigkeitsideal ganz entsprechende Verdichtung stattgefunden hat, lässt sich nicht genau bestimmen. Doch scheint es nach Aussage der ältesten Bildbeispiele, dass es sich um ein im deutschsprachigen, vielleicht südostdeutschen Gebiet um 1200 entstandenes Motiv handelt, das, ohne einem festen ikonographischen Schema zu folgen, in verschiedenen Varianten gleichzeitig auftaucht. Möglicherweise ist es im Umkreis der neuen geistlichen und halbweltlichen Orden der Dominikaner, Franziskaner und Deutschritter beheimatet, bei denen ja eine neue, tiefe Marienverehrung gepflegt und verbreitet wurde[3].

Es ist nicht die Absicht dieses Beitrages, das umfangreiche, von Wentzel vorgelegte Material um weitere Beispiele zu vermehren. Nur einige noch nicht bekannte mittelalterliche Darstellungen, vor allem solche, die in einen bisher noch nicht erwähnten zyklischen Zusammenhang gehören, mögen zeigen, wie häufig das Thema des von Maria an der Hand geführten Jesuskindes bei der Illustration

[1] *Hans Wentzel*, Maria mit dem Jesusknaben an der Hand, Ztschr. d. Deutschen Ver. f. Kunstwiss. *9*, 203 f. Ders., Über einige Darstellungen des Jesusknaben in der mittelalterlichen Kunst, in: «Heilige Kunst» (1955), S. 52 f. – Ders., Die Madonna mit dem Jesusknaben an der Hand aus Welver, Ztschr. Westfalen, *34*, 217 f. (1956) – Ders., Ad Infantiam Christi, in: Das Werk des Künstlers. Hubert Schrade zum 60. Geburtstag (Stuttgart 1960), S. 134 f. – Ders., Das Jesuskind an der Hand Mariae auf dem Siegel des Burkard von Winon, Festschrift Hans R. Hahnloser (Bern 1960), S. 251 f.

[2] Der Aufsatz von *Viktor Kotrba*, Infantia Christi, Umění *6* (1958), H. 3, 244 f., war mir nicht zugänglich. Ich stütze mich daher auf die von *Wentzel* (Festschrift Schrade, S. 146 f.) resumierten Forschungsergebnisse *Kotrbas*.

[3] Dafür sprechen auch die von Dominikanern, Franziskanern und Deutschordenskomturen geführten Siegel des 13. bis 15. Jh. mit dem Bild der Maria mit dem Jesuskind an der Hand. Vgl. *H. Wentzel*, Ztschr. Westfalen (1958), S. 224, Abb. 58, Ders. in: «Heilige Kunst (1955), S. 61, Abb. 9. Ders. in: Festschrift Hahnloser, S. 251 f., Abb. 1–5.

der Jugendgeschichte verwendet wurde[4]. Als parallele und ergänzende Aussage zu den bildlichen Darstellungen sollen bisher unbeachtete literarische Zeugnisse der mittelhochdeutschen Dichtung herangezogen werden.

Wentzel hat drei Themen aus der Kindheitsgeschichte Jesu herausgearbeitet, bei denen die Maria mit dem Jesusknaben an der Hand erscheint. Handelt es sich um die Heimkehr aus Ägypten, so wird Jesus oft mit einem Körbchen am Arm dargestellt. Bei den in den apokryphen Evangelien erzählten Schulbesuchen ist der Knabe häufig mit einer Tafel und Maria mit der Rute ausgerüstet. Schliesslich erscheint das Motiv im Zusammenhang mit dem Tempelgang des 12jährigen Jesus. Körbchen, Tafel, Rute, auch der Rosenzweig als marianisches Attribut, erscheinen auch dort, wo die Darstellung aus dem szenischen Zusammenhang herausgelöst und zum selbständigen Andachtsbild verdichtet ist. Über die drei genannten Szenen hinaus gibt es jedoch noch weitere, allerdings in Dichtung und Kunst nur selten veranschaulichte Kindheitsereignisse, bei denen Mutter und Kind sich an der Hand halten. Von ihnen wird weiter unten die Rede sein.

In den apokryphen Evangelien zur Kindheit Jesu steht nirgends, dass Maria den Knaben an der Hand führt[5]. Selbst bei den verschiedenen und breitgeschilderten, für den Lehrer oft grausam endenden Schulbesuchen tritt Maria nicht in den Vordergrund. Erst die mittelalterlichen, nun ganz im Dienst der Marienverehrung stehenden Versionen, vor allem die deutschsprachigen des beginnenden 14. Jahrhunderts, greifen das Thema auf und variieren es in verschiedenem Zusammenhang.

Erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts findet das Motiv unseres Wissens Eingang in die den apokryphen Texten in der Regel treu folgenden anglofranzösischen Versionen der Kindheitsgeschichte. Dass es als Illustration zu diesen Texten schon etwas früher auftaucht, erklärt sich aus der Tatsache, dass Maria mit dem Jesusknaben an der Hand als Andachtsbild schon ausgeprägt war und zum allgemeinen Formenschatz gehörte. Auch die mittelhochdeutsche Dichtung scheint das Motiv von älteren Darstellungen der Bildenden Kunst her übernommen zu haben. Die apokryphen Quellen werden in der deutschen Mariendichtung freier nacherzählt und mit vielen liebenswürdigen Motiven aus dem Alltag und der Natur ausgeschmückt, als das z. B. bei den provenzalischen Fassungen der Fall ist[6]. Auch werden die oft grausamen Wunder weggelassen oder in sehr gemilderter Form wiedergegeben. Im Gegensatz aber zu den anglofranzösischen Versionen kennt die deutsche Dichtung nur wenige neue Wundergeschichten, die in den Apokryphen noch nicht nachweisbar sind. So die unseres Wissens in Deutschland zuerst in der *Vita beate virginis Marie et*

[4] Auch ausserhalb der Kindheitsgeschichte Christi kommt das Motiv vor. *H. Wentzel* hat auf Tobias-Raphael-Darstellungen und Johannes-Elisabeth-Gruppen aufmerksam gemacht (Festschrift Schrade, S. 157f., Festschrift Hahnloser, S. 262f.), ferner auf das häufige Vorkommen eines Mannes mit einem Knaben an der Hand auf byzantinischen und byzant. beeinflussten Exodus- und Palmsonntags-Bildern (Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss., S. 240f., Abb. 45f. Als alttestamentl. Darstellungen seien ausser der von *Wentzel*, Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss., S. 235f., Abb. 38, erwähnten Abraham-Isaak-Gruppe Hagar und Ismael in einer franz. Bible moralisé, um 1300 (Brit. Mus., Add. Ms. 18719, fol. 7) und Hagar und Ismael in der Bibel des Jean de Sy (Bibl. Nat., Cod. fr. 15397, fol. 33v) genannt. – Als profanes Motiv sei auf die Livius-Handschrift des 14. Jh. der Bibl. Geneviève, Ms. 777, fol. 43v aufmerksam gemacht. – Für die Darstellungen der kleinen Maria an der Hand der hl. Anna verweise ich auf *Wentzel*: Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss., S. 244f., Festschrift Hahnloser, S. 260f, Abb. 12. Ergänzend und als besonders frühes Beispiel von besonderer Wichtigkeit sei die Anna-Maria-Gruppe um 1100 in einer oströmischen Homiliensammlung erwähnt (Rom, Cod. Vat. Gr. 1162, fol. 65) (Abb. 25 bei *Beda Kleinschmidt*, Die Heilige Anna [Düsseldorf 1930]). Ferner die Darstellung im Stundenbuch des Jean de Berry von 1409 (Paris, Bibl. Nat. Ms. lat. 919, fol. 37). – Für das Motiv der hl. Dorothea mit dem Jesuskind, siehe *Wentzel* in: Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss., Abb. 43 u. 44; Ztschr. Westfalen, S. 225; Festschrift Schrade, S. 154; Festschrift Hahnloser, S. 265.

[5] *C. von Tischendorf*, Evangelia apokrypha (Leipzig 1878). *Abbé Migne*, Dictionnaire des Apokryphes I (Paris 1856). *E. Hennecke*, Neutestamentliche Apokryphen (Tübingen 1924). RDK, «Apokryphen, Bd. I, Sp. 78f. *W. Michaelis*, Die Apokryphen zum Neuen Testament (Bremen 1956).

[6] *R. Reinsch*, Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria Kindheit (Halle 1879). *K. Bartsch*, Denkmäler der provenzalischen Literatur (Stuttgart 1856). *K. Horstmann*, Altenglische Legenden (Paderborn 1875). *A. Kestner*, Die provenzalische Bearbeitung der Kindheit Jesu, Archiv f. neuere Sprachen, 58 (1877).

salvatoris rhythmica[7] erzählte Geschichte von den Krügen, die Jesus an einem Sonnenstrahl aufhängt[8]. In den provenzalischen Bereich gehört die Geschichte von den Kindern, die aus Furcht vor dem Jesusknaben von ihren Eltern in einen Ofen gesperrt werden und, in Schweine verwandelt, wieder zum Vorschein kommen[9]. Dann die vom Färberlehrling Jesus, der alle Tücher in einen Topf wirft und doch jedes mit der gewünschten Farbe herauszieht[10], und als letztes Beispiel noch die Episode von Jesu Spielgefährten, der von seinem Vater wiederum aus Misstrauen gegen den Umgang mit Jesus in einen Turm eingeschlossen wird, den Jesus aber durch einen winzigen Mauerschlitz zu befreien vermag. Der ängstliche Vater seinerseits wird vom Jesusknaben in den Turm gesperrt[11]. Schliesslich sei noch auf die in der deutschen Kunst erst spät dargestellten Legende vom wunderbaren Wachstum eines Getreidefeldes, das die Heilige Familie auf der Flucht vor dem Zugriff der Häscher des Herodes bewahrt, hingewiesen, ein Wunder, das in der skandinavischen Kunst schon seit dem 12. Jahrhundert, in Frankreich und England seit dem 13. Jahrhundert in Dichtung und Bild überliefert wird und in der niederländischen Malerei um 1500 zum festen Bildelement der Fluchtdarstellungen gehört[12]. Ob diese Kornfeldlegende in Skandinavien eine von England und Frankreich unabhängige Tradition hat, ist noch ungeklärt. Ganz sicher ist aber, dass die Vorstellung vom Schutz, den die Natur der Heiligen Familie vor ihren Verfolgern gewährt, in verschiedenen volkstümlichen Varianten früh über ganz Europa verbreitet war[13].

Für *die Schulbesuche* des Jesusknaben gibt es verschiedene Versionen. In der Bibliothèque Nationale befindet sich eine toskanische Bilderhandschrift von etwa 1300, deren lateinischer Text dem sog. Pseudoevangelium des Matthäus folgt[14]. Auf den die verschiedenen Schulbesuche illustrierenden Miniaturen ist es in der Regel Joseph – und so ist es auch bei Pseudomatthäus überliefert – der den Jesusknaben in die Schule bringt. Auf den Bildern hält der Nährvater das Kind an der Hand. Nur einmal ist es Maria, die den Knaben am Arm fasst und ihn offenbar erschreckt über den von Jesu Zorn getroffenen und tot zusammensinkenden Lehrer hinwegzuziehen versucht (Tafel 59*a*).

Die ältesten Darstellungen der Schulbesuche, bei denen Maria ihren Sohn an der Hand führt, finden sich merkwürdigerweise schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts in zwei oberrheinischen Psalterien[15] und um 1235 als monumentale Wandmalerei in der Marienkirche zu Gelnhausen[16].

[7] Hrsg. von *A. Vögtlin* (Tübingen 1888).

[8] Es sei hier nur auf die englische Miniaturenhandschrift des frühen 14. Jahrhunderts der Bodleian Library in Oxford (Selden supra 38, fol. 15) und auf ein englisches Stundenbuch (London, Brit. Mus., Egerton, Ms. 278, fol. 97) hingewiesen. Für die Darstellungen in der deutschen Kunst verweise ich auf *H. Wentzel*, Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstw., S. 226, Abb. 35, und ders. in Hl. Kunst, S. 55f., Abb. 3.

[9] Offenbar in Anlehnung an die im Arabischen Kindheitsevangelium, Kap. 40, überlieferten Verwandlung der Kinder in Böcke. Dargestellt in der sog. Holkham-Bibel (Brit. Mus., Add. Ms. 47682, fol. 16 (*Hassall*, The Holkham Bible Picture Book (London 1954), S. 97), auf. fol. 22 u. 23 der Oxforder Hs. Selden supra 38 (Abb. S. 35 bei M. R. James, Burlington Mag. 1923), eine Kachel des 14. Jahrhunderts aus Trings Church (Brit. Mus.) – Ferner in einem engl. Stundenbuch des 14. Jh. (Brit. Mus., Egerton Ms. 2781, fol. 88v (British Museum: Reproduction from illuminated Manuskripts II (London 1907), Taf. XV, 1).

[10] Oxford, Bodleian Library, Ms. selden supra 38, fol. 26v u. 27. Holkham Bible, fol. 16. Ein Kachelfragment aus Trings Church, Victoria and Albert Mus. No. C9 – 1931 stellt offenbar die freudige Überraschung des Färbermeisters dar.

[11] Oxford, Bodleian Library, Ms. Selden supra 38, fol. 16, 16v, 17. Kachel aus Trings, Brit. Mus. (*A. Cane*, A Guide to the Collection of Tiles. Victoria and Albert Museum, Rep. of Ceramics, London 1939). Eine noch unveröffentlichte franz. Bilderhandschrift des 15. Jh. (Bodleian Library, Ms. Douce 237, fol. 56v. – Eine literar. Fassung aus dem 13. Jh. in Ms. lat. 11867 der Bibl. Nat. (Fonds St.-Germain) (Vgl. R. Reinsch, a.a.O., S. 8f.).

[12] *H. Wentzel*, Die Kornfeldlegende, Festschrift Kurt Bauch (München 1957), S. 177f. – *Elisabeth Landolt*, Wie es der Heiligen Familie in Ägypten erging, i. Du (Dezember 1960), S. 7f.

[13] O. Dähnhardt, Natursagen II (Leipzig u. Berlin 1909), S. XI, weist darauf hin, dass Wotans Eigenschaften als Herr über Wachstum und Wetter auf Christus übertragen wurden. – Andere ähnliche Naturwunder bei Dähnhardt, a.a.O., S. 62f.

[14] Paris, Bibl. Nat., Ms. lat. 2688. – *H. Wentzel*, Ztschr. Westfalen, Abb. 55. Ders. i. Festschrift Hahnloser, S. 262, Anm. 32. Ders. i. Festschrift Schrade, S. 143.

[15] *H. Swarzenski*, Die lateinischen illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts (Berlin 1936), S. 131 u. 133, Abb. 623 u. 647. – *H. Wentzel*, in: Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstw., Abb. 31 u. 32, S. 221f.

[16] Abb. 33 bei *H. Wentzel* in: Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstw.

Wenden wir uns nun der mittelhochdeutschen Dichtung zu, so verwundert es, dass Konrad von Fussesbrunnen, der um 1200 in Niederösterreich seine berühmte «Kindheit Jesu» schrieb und den apokryphen Stoff mit poetischen und der höfischen Literatur entlehnten Motiven ausschmückte, das Thema des von Maria an der Hand geführten Jesusknaben nicht eingeflochten hat[17]. Es erscheint weder im Zusammenhang mit dem Heimweg aus Ägypten, noch mit dem das Gedicht abschliessenden Schulbesuch, heisst es doch ausdrücklich, dass der Lehrer Zacharias und nicht Joseph oder gar Maria den Knaben zum Unterricht begleitet habe.

«Des kindes er sich underwant,
er nam ez schone bi der hant
und wiste ez in die schuole hin.»

Diese Szene wird auch textgetreu auf Fol. 31 ^{v} einer 1330 oder unmittelbar danach in Niederösterreich entstandenen Miniaturenhandschrift der Stadtbibliothek Schaffhausen als lebendig geschilderte Randzeichnung illustriert[18]. Es fiel mir auf, dass der Text zur Kindheit Jesu in dem Schaffhauser Evangelienkommentar, der neuerdings Heinrich von Mügeln zugeschrieben wird[19], eine wortgetreue, in Prosa gesetzte Wiedergabe des Gedichtes von Konrad von Fussesbrunnen ist. Als letzte Miniatur zur Kindheit Jesu hat nun der Illustrator Maria mit dem Jesuskind an der Hand und daneben den Nährvater, also ohne Bezug auf die Erzählung im Text, gemalt (Tafel 59*b*). Da die kleine Szene auch, abweichend von allen anderen Miniaturen, einem Medaillon eingefügt ist, lässt sie sich nur von der inzwischen zur Bildvorstellung gewordenen Infantia Christi herleiten.

Die im 14. Jahrhundert von der deutschen Dichtung häufig als Quelle benutzte lateinische Fassung der Kindheit Jesu, die schon zitierte *Vita beate virginis Marie et salvatoris rhythmica* aus dem frühen 13. Jahrhundert, weist deutlich auf das von Maria zur Schule gebrachte Jesuskind hin:

«Maria ducens filium ad scolas commendavit.»

Diese Stelle übersetzt Walther von Rheinau in seinem Marienleben[20]:

«Maria die gemeite
Jesum ze schuole leite.»

Und ebenfalls im 14. Jahrhundert Wernher der Schweizer[21]:

«Maria fuort ir kindelin
durch lere zuo der schuole hin.»

Das um 1300 entstandene und dann immer wieder als Quelle benutzte alte Passional[22] folgt beim Schulbesuch der Version Konrads und erwähnt auch sonst nicht, dass Maria das Kind an der

[17] Hrsg. von *K. Kochendörffer*, in: Quellen u. Forschungen zur Sprach- und Kulturgesch. d. german. Völker, XLIII (Tübingen 1881). – Die Literatur des deutschen Mittelalters: Verfasserlexikon V, Sp. 547f.

[18] Schaffhausen, Stadtbibl. Hs. Gen. 8. – Zuerst veröffentl. u. stilkrit. untersucht von *A. Stange*, Eine österreichische Handschrift von 1330 in Schaffhausen, in: Jb. d. Kunsthist. Sammlgn. i. Wien, NF Bd. VI (1932), S. 55f. – Ferner *H. Wentzel*, in: Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstwiss., S. 228. Ders. i. Ztschr. Westfalen, S. 222. – Ders. in: «Heilige Kunst», S. 56f., Abb. 5. Ders. Festschrift Hahnloser S. 257. Ders. Festschrift Schrade, S. 140. – *Elisabeth Landolt*, Von Wundertaten und Erlebnissen des Christuskindes. Mittelalterliche Legenden und ihre Darstellung, in: St.-Galler Tagblatt vom 24. 12. 1958. Dieselbe in «Du» a.a.O., S. 10. – Möglicherweise ist die Schaffhauser Handschr. im Umkreis des Deutschritterordens beheimatet. Für das alte Passional sind Beziehungen zu den Deutschrittern nachgewiesen. Philipps Marienleben ist einem Ordenshaus gewidmet. Nach alten Verzeichnissen befanden sich Konrads Kindheit Jesu, das alte Passional, Philipps Marienleben, das Marienleben Wernhers des Schweizers u. a. sehr häufig in Ordensbibliotheken. Vgl. dazu: *Ph. Strauch*, Die Deutschordensliteratur im Mittelalter (Halle 1910); *K. Helm, W. Ziesemer*, Die Literatur des Deutschritterordens, in: Giessener Beitr. z. dt. Philol. *94* (1951).

[19] Die Gotik in Niederösterreich, Aust. Kat. (Krems 1959). Nr. 107.

[20] Hrsg. von *A. von Keller* (Tübingen 1849–65).

[21] Hrsg. von *M. Päpke* u. *A. Hübner* (Berlin 1920). – Verfasserlexikon, a.a.O., Bd. IV, Sp. 933f.

[22] Hrsg. von *K. A. Hahn* (Frankfurt a. M. 1845). – Verfasserlexikon, a.a.O., Bd. 5, Sp. 853f.

Hand nimmt. Als erster hat meines Wissens der Kartäusermönch Philipp das Motiv in seinem zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Kloster Seitz geschriebenen und dem Deutschritterorden gewidmeten *Marienlied* formuliert[23]. Philipps Dichtung hat, ähnlich wie das alte Passional und Ludolphs Vita Christi, eine grosse Wirkung und Ausstrahlungskraft gehabt und ist bis ins späte Mittelalter immer wieder abgeschrieben und auch illustriert worden. Noch den spätgotischen Historienbibeln, den etwas älteren Christherre-Chroniken und den frühen Drucken des ausgehenden 15. Jahrhunderts liegt für die Geschichte von Maria und der Kindheit Jesu Philipps Marienleben zugrunde. So erschienen bei Anton Sorg in Augsburg 1476 und 1491 *Die neue Ehe* oder *Von der Kindtheit und dem leyden unsers herren Jhesus Cristi, auch von dem leben Marie seiner lieben muter mitt sampt der legend von den heyligen drey künigen*[24] mit zahlreichen Holzschnittillustrationen zu den Jugendlegenden; 1478 bei Lucas Brandis in Lübeck *De Nye Ee*[25]. *Die neue Ehe* ist ein religiöses Volksbuch, in das, ähnlich den Weltchroniken, altes Überlieferungsgut eingeschmolzen wurde[26].

Den Schulbesuch schildert Philipp folgendermassen:

«Marjâ ir kint ze schuole liez,
swaz in tuon die muoter hiez,
des was daz liebe kint bereit,
mit ir sun gienc diu meit
und her Jôseph zuo der schuole.»

Bei der Erzählung vom *Heimweg aus Ägypten* ist unser Motiv deutlich ausgesprochen:

«dicke Marjâ an ir hant
ir kint vuorte, den heilant,
und half im als er müede wart,
wan vil wê tet im diu vart.
mit beiden henden zwischen in
daz kint vuorten etwinn hin
Jôseph und Marjâ diu reine,
ir beider arbeit was niht kleine.»

Also sowohl Maria allein wie beide Eltern zusammen nehmen den Jesusknaben, den bildlichen Darstellungen entsprechend, an der Hand. Weiter heisst es noch bei Philipp:

«Jesum daz kint oft unde dicke
Jôseph nam uf sînem rücke
und truog in als er müede was.»

Der vom Nährvater auf den Schultern getragene Jesusknabe erinnert an die in der byzantinischen Kunst geläufige Vorstellung vom Heimweg aus Ägypten[27].

Von der *Auffindung des 12jährigen Jesus im Tempel* heisst es bei Philipp dem Kartäuser:

«dô Marjâ ir sun dâ vant
sî nam in lieplîch mit ir hant.»

Und danach zum Heimweg von Jerusalem nach Nazareth:

«Jôseph vuort an siner hant
swenn müede wart der heilant.»

[23] Hrsg. von *H. Rückert* (Quedlinburg u. Leipzig 1853). – Verfasserlexikon, a.a.O., Bd. 3, Sp. 880f.
[24] Schramm IV, Abb. 202f. u. 2986f.
[25] Schramm X, Abb. 126f.
[26] *H. Vollmer*, Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters, Bd. I u. IV. Den Hss. u. Drucken der Gruppen Ib, IIa u. IIc liegt Philipps Marienleben in Prosaauflösung zugrunde.
[27] *H. Wentzel*, Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstw., S. 242.

Sowohl die Heimreise von Ägypten in die alte Heimat wie der Weg nach und von Jerusalem sind bis in die Barockzeit häufig dargestellt worden. Den zahlreichen von Wentzel aufgeführten Beispielen möchte ich nur die noch unbekannte, von einer Initiale D eingerahmte Miniatur in einem englischen Psalter des 14. Jahrhunderts anfügen[28]. Die Heilige Familie ist auf dem Weg zum Osterfest nach Jerusalem, und Maria führt ihren Sohn an der Hand. Ins 15. Jahrhundert gehört die volkstümliche kleine Darstellung in einer elsässischen Handschrift[29], bei der die, im Gegensatz zu der englischen, in den szenischen Zusammenhang gehörende Miniatur das Motiv verselbständigt. Die Gruppe von Madonna und Kind wird von dem das Kapitel des Tempelganges des 12jährigen Jesus einleitenden D umschlossen (Tafel 59*c*).

Häufig wird auch die Auffindung des 12jährigen Jesus durch die gefühlvolle Szene der Umarmung von Mutter und Kind veranschaulicht. Dieses Motiv findet sich schon im 9. Jahrhundert auf einer byzantinischen Miniatur in der Pariser Homiliensammlung des Gregor von Nazianz[30]. Zwei Miniaturen des 14. Jahrhunderts, die ältere in der Bilderhandschrift der Bodleian Library[31] (Tafel 59*d*), die jüngere in einem unveröffentlichten französischen Kodex der Wiener Nationalbibliothek[32] (Tafel 59*e*), geben unabhängig vom Tempeldisput die in der Umarmung angedeutete Wiedersehensfreude wieder. Ähnlich fasst Maria mit beiden Händen ihren Sohn auf einer Miniatur in einer bayrisch-österreichischen Christherre-Chronik von etwa 1410 (Tafel 60*a*), die noch weitere Miniaturen zu den Jugendlegenden enthält[33]. Hier spielt sich die Szene der Auffindung ohne Joseph und unmittelbar neben dem 12jährigen Jesus unter den Schriftgelehrten ab[34].

*

Das Motiv des jungen Jesus an der Hand seiner Mutter tritt nun aber auch noch in anderem, allerdings selten dargestellten Zusammenhang auf. Nur wenige Hinweise mögen das am Schluss erläutern.

In einem unveröffentlichten französischen Stundenbuch des 15. Jahrhunderts führt Maria das Jesuskind an der Hand auf einen Altar zu, von dem ein Götzenbild herabstürzt[35]. Es handelt sich also um den Sturz der heidnischen Götterbilder beim Einzug der Heiligen Familie in Ägypten.

Auf den Miniaturen der toskanischen Pseudomatthäus-Handschrift in Paris (s. Anm. 14) ist es, wie bei den meisten dort illustrierten Schulbesuchen, Joseph, der auch bei anderen Wundergeschichten den Pflegesohn an der Hand hält. So bei der Erweckung eines Knaben, der, weil er Jesus gestossen hat, sein Leben lassen muss, auf Bitten der Eltern aber wiedererweckt wird (Tafel 60*b*). Oder bei einer anderen Totenerweckung, die Joseph auf Geheiss des Jesusknaben an einem verstorbenen Freund vollbringt.

Von ähnlicher Ausführlichkeit und Freude am darzustellenden Stoff sind die etwas jüngeren Miniaturen zu den apokryphen Wundergeschichten in einer noch unpublizierten provenzalischen Handschrift der Bibliothèque Nationale[36]. Es sind derbe, aber frisch und drastisch erzählte Bilder von geringer künstlerischer Qualität. Hier ist es nun meist Maria, die den Jesusknaben führend oder auch hinwegziehend an der Hand hält. Auf Fol. 47 steht sie mit dem Kind einer Gruppe gestikulierender Juden gegenüber, die den jungen Jesus bezichtigen, am Tod eines unglücklich

[28] London, Brit. Mus., Egerton Ms. 3277, fol. 114.

[29] Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. quart. 178, Bl. 50.

[30] Paris, Bibl. Nat., Ms. grec. 510, fol. 165. *H. Wentzel*, Ztschr. d. dt. Ver. f. Kunstw., S. 225, Abb. 34.

[31] Oxford, Bodleian Library, Ms. selden supra 38, fol. 35.

[32] Wien, Nat. Bibl., Cod. 2563 fol. 161v.

[33] Berlin, Staatsbibl., Hs. germ. fol. 1416, Bl. 249. *H. Wegener*, Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturen-Handschriften der preussischen Staatsbibliothek zu Berlin (Leipzig 1928), S. 16f.

[34] Ganz ähnlich die Darstellung in einer etwas jüngeren Handschrift aus Kremsmünster.

[35] London, Brit. Mus., Add. Ms. 18850, fol. 26v.

[36] Paris, Bibl. Nat., Ms. fr. 25415. Ich bin auf diese Handschrift durch die textkritischen Untersuchungen v. *P. Meyer*, in: Bulletin de la Société des anciens textes français (1875), S. 76f., u. *E. Suchier*, Über provenzalische Bearbeitungen der Kindheit Jesu, in: Ztschr. f. Roman. Philol. VIII (1884), S. 528., aufmerksam geworden.

gestürzten Gespielen schuldig zu sein (Tafel 60*c*). Auf dem Bildchen darunter – Maria fasst das Christuskind am Ellbogen – ruft er den Toten ins Leben zurück. Andere Miniaturen beziehen sich auf die wunderbaren Ereignisse bei der Flucht nach Ägypten, wo Jesus, im Gegensatz zu der geläufigen Vorstellung, nicht als Wickelkind geschildert wird, sondern als Knabe an der Hand der Mutter die Huldigung der wilden und sagenumwobenen Tiere entgegennimmt und sich von ihnen ein Stück Weges begleiten lässt (Tafel 60*d*).

Zuletzt sei noch eine besonders liebenswürdige Szene erwähnt, die meines Wissens nur in Philipps Marienleben überliefert wird und nicht auf ein apokryphes Evangelium zurückgeht. Auf dem Heimweg von Ägypten geleitet das Jesuskind seine vor einem Bach zögernde Mutter über das Wasser, ohne dass ihre Füsse benetzt werden. Diesen Augenblick beschreibt der Dichter des Marienlebens mit folgenden Worten:

«Jesus daz kint dô sâ zehant
nam die muoter bi der hant
er sprach ‹volge mir,
wol überkommen sal wir›.
dô er zo dem wazzer kam,
bî der hant er die muoter nam.»

Also zweimal wird bei der gleichen Szene ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Jesus die Mutter «bi der hant nam». Ich kenne nur eine Illustration zu dieser Erzählung. Sie befindet sich in einer aus der Werkstatt Diebold Laubers hervorgegangenen Historienbibel, heute in der Vadiana zu St. Gallen[37]. Jesus schreitet schon auf dem altertümlich gemalten Wasser und wendet sich ermunternd zu Maria um, die fest seine kleine Hand gefasst hat (Tafel 60*e*).

*

Die mittelhochdeutsche Dichtung, so liebenswürdig und anschaulich sie das Motiv des Jesusknaben an der Hand Mariä auch schildert, vermag über die zeitliche Entstehung und die bestimmte geistige Situation, die diese Infantia-Bilder ermöglichte, nichts auszusagen. Auch die Visionen der Mystikerinnen des 13. und 14. Jahrhunderts sind für unser Thema merkwürdigerweise wenig ergiebig, obgleich man bei der Intensität, mit der die Klosterfrauen dieser Zeit ihre Andacht auf das Geburtswunder und die Kindheit des Herrn richteten, erwarten sollte, dass das Jesuskind an der Hand seiner Mutter als visionäre Erscheinung wiederholt erlebt wurde[38].

Im 14. Jahrhundert, also zur Zeit Philipps des Kartäusers und der auf der *Vita beate virginis Marie et salvatoris rhythmica* basierenden Mariendichtungen eines Walther von Rheinau und Wernher des Schweizers, war das Motiv in der Bildenden Kunst in Europa allgemein bekannt. Obgleich der Ursprung der Infantia-Bilder noch nicht geklärt werden konnte, scheint es doch, dass die literarischen Fassungen von denen der Bildenden Kunst angeregt wurden[39].

[37] St. Gallen, Vadiana, Hs. 343 d. Die Kenntnis dieser Historienbibel verdanke ich Herrn Stud.-Rat Schübel, Schweinfurt. Von mir publiziert unter dem Titel «Eine spätmittelalterliche Legendenhandschrift in St. Gallen, St.-Galler Tagblatt 24. 12. 1959, ferner in: «Du», a.a.O., S. 14. Maria mit dem Jesusknaben auf dem Schulweg abgeb. bei *H. Wentzel*, in: Festschrift Hahnloser, S. 262.

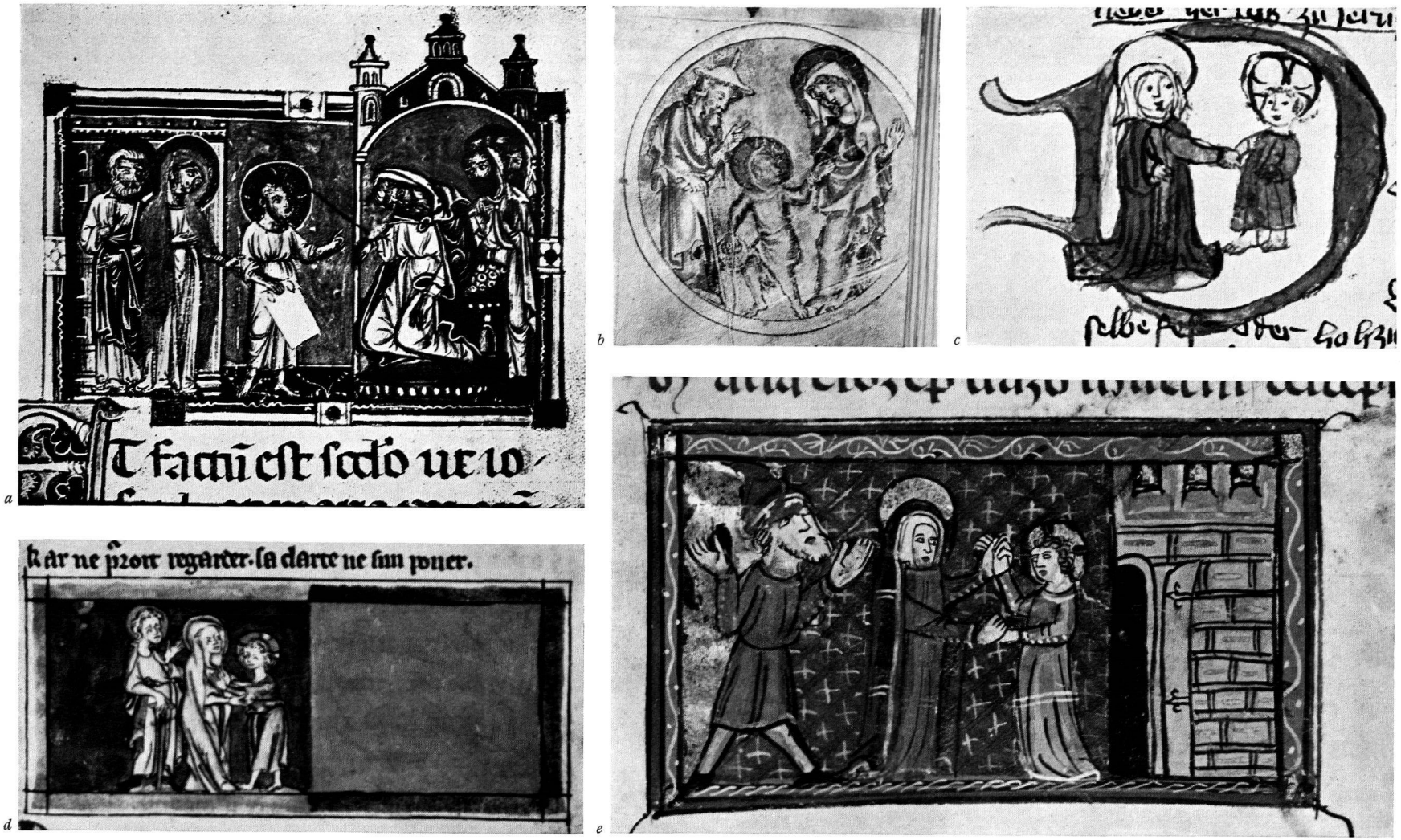
[38] *R. Rode*, Studien zu den mittelalterlichen Kind-Jesu-Visionen, Diss. (Frankfurt a. M. 1957), S. 76. – *H. Wentzel*, Festschrift Hahnloser, S. 266f.

[39] In dem konkreten Fall der Christkindwiege der *Margarethe Ebner* hat *Wentzel* den Beweis erbringen können (Pantheon, *18* (1960, S. 276f.).

BILDNACHWEIS

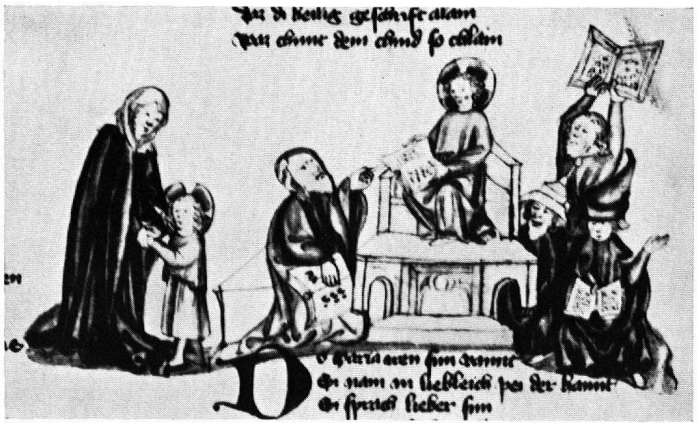
Tafel 59*a*: Photo Universität Saarbrücken
Tafel 59*b*: Photo Stadtbibliothek Schaffhausen
Tafel 59*c*: Photo Mauersberger, Marburg
Tafel 59*d*: Mikroaufnahme University Press, Oxford
Tafel 59*e*: Photo Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Tafel 60*a*: Mikroaufnahme Photocopie GmbH, Stuttgart
Tafel 60*b*: Photo Universität Saarbrücken
Tafel 60*c*: Photo Bibliothèque Nationale Paris
Tafel 60*d*: Photo Bibliothèque Nationale Paris
Tafel 60*e*: Mikroaufnahme Universitätsbibliothek Basel

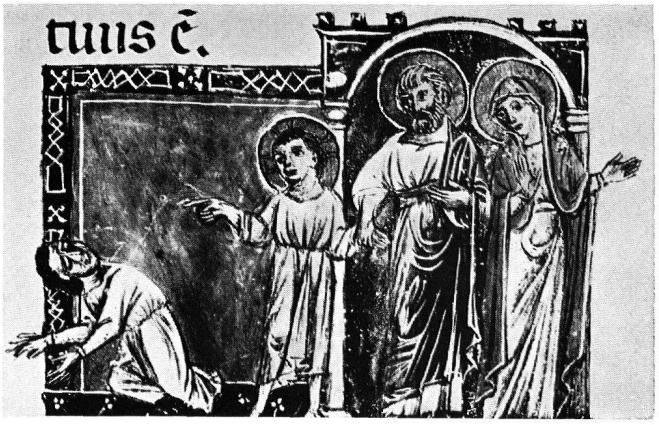


a Paris, Bibl. Nat., Ms. lat. 2688, toskanisch um 1300. – *b* Schaffhausen, Stadtbilbl., Hs. Gen. 8, fol. 29, österreichisch um 1330. – *c* Berlin, Preuss. Staatsbibl., Ms. germ. quart. 178, Bl. 50, elsässisch, 15. Jh. – *d* Oxford, Bodleian Libr., Ms. selden supra 38, fol. 35, englische Miniatur, Anfang 14. Jh. – *e* Wien, Nat. Bibl., Cod. 2563, fol. 161v, französisch, 14. Jh.

ZU E. LANDOLT-WEGENER: ZUM MOTIV DER «INFANTIA CHRISTI»



a



b

c

e

d

a Berlin, Preuss. Staatsbibl., Ms. germ. fol. 1416, Bl. 249,b ayr.-österr. Christherre-Chronik um 1410. – *b* Paris, Bibl. Nat., Ms. lat. 2688. – *c* Paris, Bibl. Nat., Ms. fr. 25415, fol. 47, Provenzal. Miniaturenhs. des 14. Jahrhunderts. – *d* Paris, Bibl. Nat., Ms. fr. 25415, fol. 44v. – *e* St. Gallen, Vadiana, Hs. 243 d, fol. 55, Historienbibel aus der Werkstatt Diebold Laubers, Mitte 15. Jh.